

Johannes 20,1-18

Erwartungslose Augenzeugen

Früh am Morgen beginnen bei uns viele Ostersonntagsgottesdienste. Es werden Osterkerzen entzündet. Die Hoffnung bricht sich Bahn in die Dunkelheit. In den biblischen Berichten wird jedoch deutlich, dass es lange dauerte, bis diese Osterfreude auch die Herzen der Jünger erreichte. Das ist wichtig. Die Augenzeugen der Auferstehung waren kritisch. Nach dem scheinbaren Scheitern Jesu am Kreuz setzten sie nicht blindlings auf eine neue Hoffnung. Das macht die Zeugenberichte so vertrauenswürdig.

Hoffnungslos

Mit der Kreuzigung Jesu ist für die Jünger eine Welt zusammengebrochen. Übrig blieb, dem Toten den letzten Liebesdienst zu erweisen. Deshalb ging Maria Magdalena zum Grab. Johannes nennt nur sie, quasi stellvertretend für die anderen Frauen, die ebenfalls zum Grab kamen. Sie ging, so heißt es, als es noch finster war. Zum einen wird uns damit die ungefähre Uhrzeit genannt (früh am Morgen wohl zwischen 5 und 6 Uhr). Zum andern wird mit diesem Wort auch der Zustand beschrieben, in dem sich Maria befand. Es war noch dunkel in ihr. Weder sie noch die anderen Jünger sahen klar. Die Nacht des Todes lag über ihnen.

Ratlos

Als Maria zum Grab kam, war es leer. Mit keinem Gedanken dachte sie an die Auferstehung. Die Angst packte sie, dass der Leichnam gestohlen worden war. Sie war geschockt, weil ihr nun auch das Letzte, der Totenkult, genommen war. Deshalb lief sie zu den Jüngern.

Interessant ist, dass sie zu Simon Petrus rannte. Der Jünger, der Jesus kurze Zeit zuvor verraten hatte, ist wieder im Jüngerkreis zu finden. Dass er hier namentlich genannt wird zeigt, dass er trotz allem weiterhin als führender Jünger wahrgenommen wird.

Petrus und ein anderer Jünger (ziemlich sicher Johannes) gingen daraufhin zum Grab. Die Nachricht vom fehlenden Leichnam versetzte sie in Bewegung. Es ist ein regelrechtes Wettrennen, das hier beschrieben wird. Der „andere Jünger“ kam zuerst an, schaute jedoch lediglich von außen. Erst Petrus nahm das Grab in genaueren Augenschein. Auch hier wird die besondere Stellung von Petrus deutlich. Die Binden und das Schweiß Tuch waren ordentlich hingelegt. Die Jünger sind über dem Geschehen ratlos. Eines aber wird deutlich, es geschah nicht überhastet.

Nach dem Bericht von der Besichtigung des leeren Grabes heißt es lapidar: „Da gingen die Jünger wieder heim.“ Orte – auch das leere Grab – schaffen keinen Glauben. Es braucht die Begegnung mit dem Auferstandenen selbst.

Ahnungslos

Maria jedoch stand vor dem Grab und weinte. Als sie hineinschaute, sah sie zwei Engel. An ihrer Reaktion wird deutlich, dass sie diese nicht als solche erkannte. Sicher wäre die Reaktion dann eine andere gewesen. Als sie gleich darauf Jesus sah, erkannte sie ihn ebenfalls nicht. Ihr einziges Anliegen war, den verschwundenen Leichnam zu finden. Die Macht des Todes nahm ihre ganzen Sinne gefangen.

Erst die namentliche Ansprache öffnete ihr den Blick auf lebenden Jesus. Der Tod verliert seine Macht, und der Blick auf das Leben wird frei. Sie wird zur ersten Zeugin der Auferstehung Jesu.

Aber auch das lässt die Jünger noch immer nicht jubeln. Die Emmausjünger (Lk 24,13ff) beispielsweise wissen von dieser Botschaft und gehen dennoch traurig nach Hause.

Es dauert einen ganzen Tag, bis die Botschaft nach und nach ihren Weg über den Verstand zum Herzen findet.

Fragen zum Gespräch:

- Wieso löst die Auferstehungsbotschaft nicht augenblicklich Freude aus?
- Wie können wir heute dem Auferstandenen begegnen?
- Weshalb sind es die Frauen, die zuerst glauben?

Gemeinschaftsinspektor Günter Blatz, Beutelsbach

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

Maria sucht Jesus, gemeinsam sollen die Kinder bei der Suche helfen. Im Voraus Karten mit folgenden Worten verstecken: „Er ist erstanden, Halleluja, freut euch und singet Halleluja.“
Im Anschluss gemeinsam dieses Lied singen (GL 110).

Lieder: 88, 111, 116, 121, 124